



Die Arbeitslosenrate liegt bei 40 Prozent: Mit Sozialprojekten - wie dieser Näherei im Township Kayelitsha - versucht der ANC gegenzusteuern.

FOTO: BUSTOS DOMECCO

Ehe erlaubte. Der bekennende Polygamist hat angeblich 17 Kinder von neun Frauen und ist zurzeit mit vier Frauen gleichzeitig verheiratet.

Im November 2005 soll er eine Anti-Aids-Aktivistin in seinem Haus in der Nähe von Johannesburg vergewaltigt haben. Vor Gericht gestand er, mit der HIV-positiven Frau geschlafen zu haben, behauptete jedoch, sie hätte in den Geschlechtsverkehr eingewilligt. Im Mai 2006 wurde er unter dem Jubel seiner Anhänger freigesprochen. Auf die Rüge des Richters hin, sein Verhalten sei unverantwortlich gewesen, weil er kein Kondom verwendet hatte, entgegnete Zuma, er habe nach dem Sex das Ansteckungsrisiko verringert, indem er intensiv geduscht habe - was ihm bei seinen Feinden den Namen „Dauerduscher“ einbrachte. Besonders brisant sind seine Äußerungen angesichts der Tatsache, dass in Südafrika rund 5,5 Millionen Menschen HIV-infiziert sind und täglich 600 Menschen an Aids sterben.

Nach Zumas Freispruch im Vergewaltigungsprozess wurde im September 2006 ein weiteres Verfahren wegen

mangelnder Beweise eingestellt. Dabei ging es um Zuwendungen, die der ANC-Politiker von seinem bereits zu 15 Jahren Haft verurteilten ehemaligen Finanzberater Schabir Shaik erhalten haben soll. Ende der Neunzigerjahre hatte Südafrika für vier Milliarden Euro Militärflugzeuge, Boote und Zerstörer in Deutschland, Frankreich und Großbritannien bestellt. Shaik kassierte dabei Bestechungsgelder von europäischen Rüstungsfirmen. Angeblich leitete er 783 Mal Zahlungen an Zuma weiter, damals Vorsitzender der für die Beschaffung von Rüstungsgütern zuständigen Regierungskommission. Mbeki hatte seinen Vize wegen des Korruptionsverdachts bereits im Juni 2005 entlassen. Zuma wies stets jegliche Schuld von sich. Trotzdem könnte die Korruptionsaffäre für ihn noch zum Stolperstein auf dem Weg nach ganz oben werden. Kaum war er zum ANC-Chef gewählt worden, klagte ihn die Generalstaatsanwaltschaft erneut in 18 Punkten wegen Erpressung, Geldwäsche, Korruption und Betrug an. Der Prozessbeginn ist für den 14. August angesetzt. Generalstaatsan-

walt Mokotedi Mpshe ist sich sicher: „Wir haben genug neue Beweise.“ Stimmen die Korruptionsvorwürfe, könnte Zuma statt auf dem Präsidentenstuhl im Gefängnis landen. „Wenn ich schuldig gesprochen werde“, kündigte er an, „trete ich zurück.“ Dann würde der ANC-Vize Kgalema Motlale zum Präsidentschaftskandidaten aufsteigen.

Die Anhänger Zumas vermuten in den Anschuldigungen nichts anderes als eine politische Kampagne des Mbeki-Lagers. Sie sehen in dem amtierenden Präsidenten, hinter dem die neue Mittelschicht steht, den Hauptverantwortlichen für die tiefste Krise des ANC seit der Machtübernahme 1994. „Die Partei ist schwer verwundet“, klagt ein Delegierter aus Kapstadt. Kein Wunder, dass der 89-jährige Nelson Mandela eine sorgenvolle Grußbotschaft auf den Parteitag schickte und zum Ende der Grabenkämpfe aufrief. Ein Kenner der Befreiungsbewegung, der Buchautor William Gumede, prognostiziert deren Spaltung: „Die ist sogar längst überfällig und wäre ganz im Sinne der De-

mokratie.“ Aus dem 1912 gegründeten ANC heraus würden zwei oder mehrere Parteien entstehen.

Vieles hängt vom Schicksal Jacob Zumas ab. Geht der Volkstribun aus dem Prozess als freier Mann hervor und wird Präsident, eröffnet er als südafrikanischer Staatschef die Fußball-WM, die 2010 in seinem Land stattfindet. Eine weitaus schwierigere Aufgabe dürfte es allerdings sein, den gesellschaftlichen Zusammenhalt Südafrikas zu erhalten. Dafür braucht er viel Verhandlungsgeschick und Kompromissbereitschaft. Als cleverer Taktiker hat er sich mehrfach erwiesen. Die Unternehmer hat er bereits beruhigt: „Niemand in der Wirtschaft muss sich fürchten.“

Bustos Domecco arbeitet als freier Journalist mit dem Schwerpunkt Südamerika.